Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 19 (1926)
Heft: [1]: Schüler

Rubrik: Der Wald und seine Bäume

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

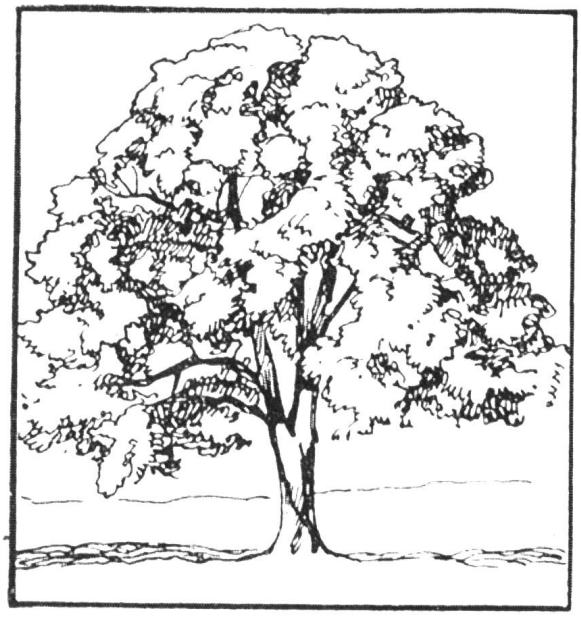
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buche

Eiche



Esche

Der Wald und seine Bäume.

Waldpoesie.

Wenn ich ynn Frewden leben wil,
Gee ich ynn grünen Wald.
Da v'rget mir all'meyn Trawrig-
Vnndt leb, wie's mir gefalt. [keit,

So singt ein unbekannter Dichter im „Feynen kleynen Almanach" von 1778. Er ist nicht der einzige, den die Waldesgründe zu „feynen kleynen" Liedern begeistert haben. Das rauscht und singt nur so in der Poesie aller Zeiten von Waldesgrün und Waldesfrieden, Waldvöglein und Waldhornruf, vom brausenden Eichwald und dem geheimnisvollen Zauber dunkler Waldestiefen. Auch unser Sprichwörterschatz weiß manches kecke Gesatzlein darüber: „Da sieht einer den Wald vor lauter Bäumen nicht." „Wie man in den Wald schreit, so schallt es heraus." Der Weltenmeister hat jedoch den Wald nicht aufgebaut so hoch da droben, nur damit Herz und Gemüt sich an ihm erfreuen mögen.

Nutzen des Waldes.

Der Wald gehört zu den wertvollsten Gütern der Natur. Er ist enger mit der Wohlfahrt des Menschen verknüpft, als man gemeinhin denkt. Der Gebirgswald gewährt Schutz gegen Wildbäche, Lawinen und Steinschlag. Die

Rottanne

Weißtanne

Kiefer, Föhre

Bäume verhindern mit ihrem Wurzelgerank verderbenbringende Bodenrutsche. Große Wälder regulieren den Wasserstand der Bäche und Flüsse, sogar das Klima ganzer Landesteile; Wärme und Kälte, Wind und Wetter. Sauerstoffreiche Waldluft bringt kranken Lungen Heilung. Die Waldungen sind Vorratskammern für Bau- und Brennholz, Holzkohle, Streue, Erden, Rinden, Harze, Pilze, allerhand Futter, Früchte und Beeren. Unter dem grünen Dach findet das Wild Schutz und Atzung.

Der Wald in alter Zeit.

Auf den niedrigsten Stufen der Kulturentwicklung war der Wald ein Hindernis, weil er ganze Landesteile bedeckte. Um Acker- und Weideland zu gewinnen, haben unsere Ahnen Wälder reuten müssen. Daher auch die zahlreichen Orts- und Flurnamen „Reute", „Rüti". In mancher Gegend der Erde wurde allzuviel gerodet. Jene Gebiete haben ihre geringe Fruchtbarkeit und andere Nachteile der unvernünftigen Waldzerstörung zu verdanken.

Der Waldreichtum Europas und der Schweiz.

Etwa der vierte Teil von Europa ist mit Wald bedeckt. Am meisten

Lärche

Arve

Ahorn

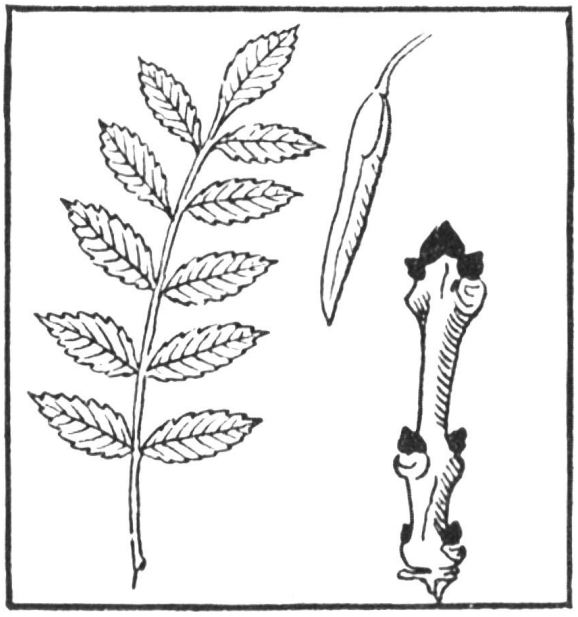
sind Bosnien und die Herzegowina, Finnland und europäisch Rußland bewaldet, am geringsten England, Portugal, Holland und Dänemark. Die Waldfläche der Schweiz macht 23 Prozent des Bodens aus, nämlich 982.000 Hektar. Wem gehören alle diese Wälder? Das ist nach der Entwicklung, die ein Land durchgemacht hat, recht verschieden. Im Auslande gibt es fast keine Gemeindewaldungen. In der Schweiz sind mehr als zwei Drittel im Besitze von Gemeinden und Korporationen. 4,5 Prozent sind Staatswald, 27,5 Prozent Privatwald.

Was ist Forstpolitik?

Der Wald ist für das Gemeinwohl so wichtig, daß nicht jedermann nach Belieben damit schalten und walten darf. Wohl sollen wir den Wald für unsere Bedürfnisse nutzen, aber das muß mit kluger Überlegung und mit Rücksicht auf die Allgemeinheit geschehen. Darum bestehen Gesetze und Behörden, welche mißbräuchliche Ausbeutung verhindern. Sie suchen dagegen alles zu fördern, was den Waldbestand sichern und steigende Erträgnisse bringen kann. In den Schweizerbergen sind von 1872—1923 mehr als 2000 Aufforstungen durchgeführt worden, die fast 24 Millionen

Buche

Eiche

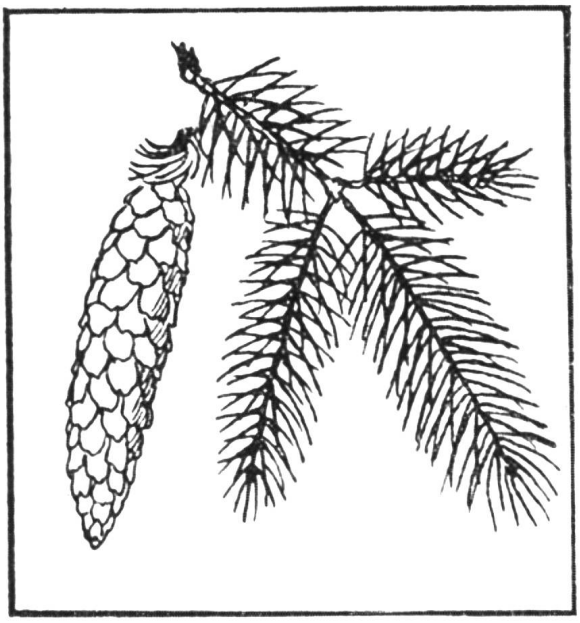


Esche

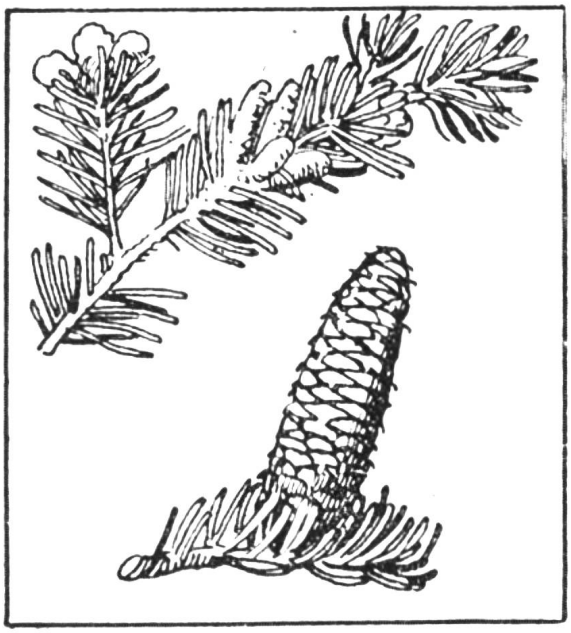
Franken gekostet haben. Diese Aufforstungen bilden den besten Schutz gegen verderbliche Naturgewalten. Auch in andern Ländern hat man die Bedeutung des Waldes erkannt. In Nordamerika und Kanada, wo oft Waldbrände wüten, mußte ein ausgedehnter Melde- und Löschdienst eingerichtet werden. Dort wird sogar mit Maschinen aufgeforstet, welche die jungen Bäumchen in das Erdreich setzen und bewässern. Solche Maschinen vermögen an einem Tag 10.000 Stämmchen einzupflanzen. Im Laufe der Zeiten haben sich allgemeine Richtlinien gebildet, nach denen der Wald bewirtschaftet werden soll. Die Gesamtheit solcher Anordnungen nennt man Forstpolitik. Dazu gehören z. B. Gesetze, welche verhindern, daß der Waldbestand geringer werde. Damit ist es aber nicht getan.

„Holz-Kapital."

Man hat herausgefunden, daß sich aus den Wäldern ein größerer Holz- und Geldertrag gewinnen läßt, wenn sie unter der Leitung von Forstmännern planmäßig gepflegt werden. In der Schweiz ist der dauernde Holzertrag solcher Wälder durchschnittlich bis um 40 Prozent größer. Dabei wird der Holzvorrat („Kapital") nicht angetastet, sondern nur der Zu-



Rottanne



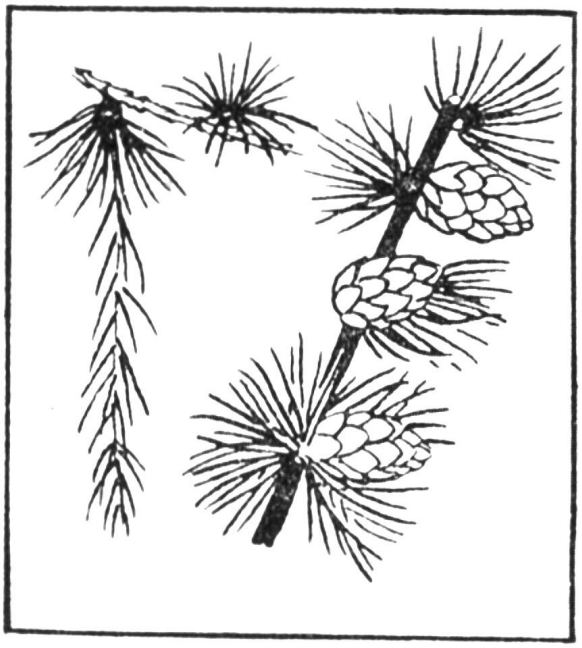
Weißtanne

Kiefer

wachs genutzt („Zins"). Natürlich wächst ein Baum nicht schneller, wenn ein Förster daneben steht. Darauf kommt es auch nicht an. Es geht um die kluge Behandlung der ganzen Bestände auf lange Zeit hinaus, durch Verwertung erprobter Methoden für Hieb und Nachwuchs. In gut bewirtschafteten Wäldern beträgt der jährliche Holzzuwachs etwa acht Kubikmeter auf ein Hektar.

Wie Waldungen bewirtschaftet werden.

Der „regellose Plenterbetrieb" (die ungeordnete Entnahme von Holz, wo man es findet, und wie man es gerade braucht) ist heute verschwunden. Auch der „Kahlschlag", wobei in gewissen Zeitabschnitten ein Bestand abgeholzt und durch Saat oder Pflanzung verjüngt wird, erwies sich selten als empfehlenswert. Man wandte sich dem sogenannten „Schirmschlag" zu. Dieses Verfahren besteht darin, daß unter dem Schirm der alten Bäume Jungwuchs auf natürlichem Wege gezogen und das Altholz periodisch geschlagen wird. Besser ist der „Femelschlag". Er begünstigt natürliche Jungwuchs-Gruppen, die da und dort entstehen. In solchen Gruppen und ringsherum nimmt man alte Bäume weg, bis nach 50—80 Jahren die jungen Baumgrup-



Lärche

Arve

Ahorn

pen zusammenfließen. Durch die Freistellung schöner, alter Bäume wird zugleich der „Lichtungszuwachs" (Zuwachs an wertvollem Starkholz) gefördert. Man kommt überhaupt von schablonenhaften Regeln ab. Als die beste Bewirtschaftung wird der „geordnete Plenterbetrieb" empfohlen, mit natürlicher Verjüngung, gemischtem Bestand und reichlichem Laubholz. Auch hier legt man Gewicht auf den Zuwachs am Starkholz. Im Emmental ist mustergültiger Plenterwald anzutreffen. Da stehen Bäume von jedem Alter und jeder Größe neben- und durcheinander. Dazwischen ist der Luftraum mit Laub und Nadelzweigen ausgefüllt. In solchem Wald hat der Boden die beste Beschaffenheit. Das Wachstum ist dort am größten. Diesen Naturwald liebt auch der junge Wandersmann, mehr als den schönsten Kunstpark. Wie heißt es doch im Försterlied:

Königliche Gärten gleichen deinen Buchen hoch und dicht,
Deinen tausendjähr'gen Eichen, deinen schlanken Tannen nicht.

Der Forstmann muß Liebe für seine Pfleglinge und zu seinem Beruf haben. Der Erfolg seiner Tätigkeit liegt in der Zukunft. Er verrichtet gewissermaßen Erzieherarbeit. Das ist die schöne Seite seines Berufes.